

Der Missions-Arbeiter und Sabbatsschullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Herabsetzung des Abonnementspreises	209
Das Werk der Missionen	213
Die Bedeutung der Missionen	216
Die persönliche Mission	217
Die Missionen des Wortes Gottes	219
Die Missionen des Wortes Gottes	220
Die Missionen des Wortes Gottes	222
Die Missionen des Wortes Gottes	224
Die Missionen des Wortes Gottes	226
Die Missionen des Wortes Gottes	228
Die Missionen des Wortes Gottes	229
Die Missionen des Wortes Gottes	230
Die Missionen des Wortes Gottes	231
Die Missionen des Wortes Gottes	232
Die Missionen des Wortes Gottes	233
Die Missionen des Wortes Gottes	234
Die Missionen des Wortes Gottes	235
Die Missionen des Wortes Gottes	236
Die Missionen des Wortes Gottes	237
Die Missionen des Wortes Gottes	238
Die Missionen des Wortes Gottes	239
Die Missionen des Wortes Gottes	240

Mit dieser Aten Nummer kommt der zweite Jahrgang des „Missionsarbeiter“ zu Ende. Seit seiner Gründung hat sich das Bedürfnis nach dergleichen Lesestoff, wie ihn Arbeiter bietet, mehr und mehr fühlbar gemacht, und während es der Redaktion manchmal unmöglich schien, mit allen anderen ihr liegenden Pflichten auch dem Missionsblatt recht zu werden, so hat doch das Blatt, um auch manchmal etwas verspätet, doch immer den Weg zu den geschätzten Lesern zu den gewußt. Es ist sein Lesestoff derart, daß er irgend einer Zeit wertvoll ist, und halb möchten wir ohne weitere Entschuldigung für das späte Eintreffen dieser Nummer unseren Freunden, diesen den Inhalt eines so herzlich empfohlenen, und wir hoffen daß sein langes Verweilen den Leser nur so gespannter und hungrierer für das in selben Dargebotene gemacht hat.

Unser geschätzter Hauptredakteur, ob- schwer krank, kann dennoch nicht umhin ermutigend über das Werk und mit den der Aufmerksamkeit an die Arbeiter

auszusprechen, und während wir seine lange, sich in Folge allzugroßer Anstrengungen in Werke zugezogene Krankheit nur beklagen können, macht es uns Freude die in dieser Nummer erscheinenden Seiten von ihm entgegenzunehmen zu dürfen. Wir erbeten ihm Gottes Beistand in seinem Leiden und das Einschreiten des großen Arztes zu seiner Heilung.

Euer Blatt.

Leset es. Mit großer Sorgfalt wird es von Nummer zu Nummer herausgegeben, und man spart keine Mühe, es zu dem zu machen, was ihr wisset, daß es sei, interessant und lehrreich. Kostbare Zeit wird von den Mitarbeitern und Uebersetzern verwendet, dies zu erreichen, und wer es nicht liest, verliert viele köstliche Wahrheiten und Unterweisungen.

Verbretet es. Vernachlässigt es nicht, sobald ihr es gelesen habt, auch versorgt es nicht irgendwo in einem Wandkorb, noch legt es zu dem alten Papier, sondern laßt es herumgehen. Gebt es einem Nachbar oder Freund, und richtet seine Aufmerksamkeit auf irgendwelche Artikel von besonderem Interesse.

Schreibt für dasselbe. Wenn ihr schreiben könnt und süßt, daß ihr etwas zu sagen habt, das die Geschwister interessiert, so schickt es in kurzen Artikeln an die Redaktion. So auch, wenn ihr in irgend einem andern Blatt etwas Interessantes findet, so schneidet es aus und schickt es. Nach wenn etwas Interessantes sich in eurer Nähe ereignet, so gebt der Redaktion davon Nachricht. Wenn es auch nicht immer sofort benützt werden kann, wird man doch davon Gebrauch zu machen suchen, sobald Zeit und Gelegenheit da sind. Betet dafür. Betet für dessen geistigen und finanziellen Erfolg, und wenn ihr betet, daß es im ganzen Lande verbreitet werden und Straßen der Waisheit und des Lichtes ausstrahlen möge, wo es auch hinget; tragt selbst das Geringe dazu bei, indem ihr es an solche schickt, die es lesen. W. C. Whipple.

Missions-Arbeiter

Sabbatsschullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatsschul-Vereins.

Komitee der Redaktion: W. C. White; W. G. White; S. M. Conradi.

Abreise: }
 Nr. 1. 50: M. 1. 20; S. 0. 30. } Missionsarbeiter, Basel.

Dritter Jahrgang. 1888.

Das Missionswerk in der Gemeinde.

Von W. C. Whipple.

Es sind nur wenige unserer Gemeinden, welche sich der Arbeiten eines Predigers erfreuen können, ausgenommen nach langen Zwischeneräumen. Sie müssen von ihren eigenen Anstrengungen abhängen, mit dem Segen Gottes das geistige Leben zu erhalten. In Ermangelung der Predigt, steht es bei ihnen, das Interesse ihrer Versammlungen aufrecht zu erhalten, und die Gemeinde in einem gesunden wachsenden Zustande zu bewahren. In jeder Gemeinde gibt es Talente, welche mit der richtigen Art von Arbeit entwickelt werden können, um in die Welt zur Anstellung von Arbeitern, die in die großen und kleinen Gemeinden gehen, um die Mitglieder zu unterweisen, wie sie zur Aufbaumung der Gemeinde und auch für die Ungläubigen arbeiten können, ein wohlgeordneter Plan gelegt werden. Es ist nicht nur das bloße Vorpredigen, was noth thut, sondern Erziehung. Die Leute müssen über die Nothwendigkeit der persönlichen Erö-

müchtigkeit und der Religion in der Familie unterrichtet werden. Das Leben und die Lehren Christi müssen ihnen vorgeliebt werden. Dies ist das Werk, welches für unsere Gemeinden am meisten Gutes vollbringen wird.

An brüderlicher Liebe fehlt es sehr. Diejenigen, welche vorgeben den Heiland zu lieben, vernachlässigen es, eine warme Anhänglichkeit an seine Nachfolger zu pflegen. Gerade vor der Kreuzigung schäufte Christus in seinen letzten Lehren an die Jünger, ihnen die Liebe ein, welche sie für einander haben sollten. „Dabei,“ sagte er, „wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Der Apostel verweilt besonders bei der Liebe, welche unter Brüdern bestehen sollte. Sie ist mit allen seinen Briefen verbunden, und bis zu seinem Todestage verweilte er bei dieser Liebe, und drang in die Gläubigen, sie beständig zu üben. Diese köstliche Gnade muß in der Gemeinde gepflegt werden. Wir sind eines und desselben Glaubens, Glieder einer Familie, alle Kinder desselben himmlischen Vaters, mit derselben seligen Hoffnung der Unsterblichkeit. Wie innig und

schlagenen." "Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr."

Es ist den einzelnen Gliedern der Gemeinde ein weit größeres Werk anheimgegeben als sie begreifen. Sie sind nicht wach für die Ansprüche Gottes an sie? Die Zeit ist gekommen, wo jegliches Mittel erproben werden muß, das helfen kann, ein Volk vorzubereiten, das am Tage Gottes bestehen kann. Wir müssen auf der Hut sein, kostliche Gelegenheiten nicht unbenußt vorübergehen zu lassen. Wir müssen alles thun, was in unserer Macht steht, um Seelen zu gewinnen, Gott zu lieben und seine Gebote zu halten. Jesus verlangt dies von denen, welche die Wahrheit kennen. Ist sein Verlangen ungerecht? Haben wir nicht das Leben Christi zu unserem Beispiel? Schulden wir Christus nicht eine Liebesschuld, und erkrufe, selbstlose Arbeit zur Rettung von Seelen, für welche er sein eigenes Leben dahingegeben hat?

Es gibt viele Glieder unserer großen Gemeinde, die noch verhältnismäßig nichts thun, welche ein gutes Werk vollbringen könnten, wenn sie, statt sich an einem Orte zusammenzubringen, sich an verschiedene Orte welche von der Wahrheit noch nicht berührt worden sind, vertheilten. Bäume, welche zu viel gepflanzt werden, gedeihen nicht. Sie werden von dem Gärtner oft verlegt, auf daß sie Platz haben möchten, zu wachsen, und nicht verzerrt und kränzlich werden. Dieselbe Regel würde sich sehr vortheilhaft in unseren großen Gemeinden anwenden lassen. Viele sterben geistlich, aus Mangel an geradem diesem Werk. Im Schatten so vieler anderer Bäume werden sie kränzlich und werthlos. Falls man sie verlegt, hätten sie Raum um sich stark und kräftig zu entwickeln.

Es ist nicht die Absicht Gottes, daß sein Volk sich in große Gemeinden zusammen-schare oder niederlasse. Die Jünger Christi sind seine Stellvertreter auf Erden, und Gott beabsichtigt, daß sie über das ganze Land in den Städten und Dörfern, als Lichter in-

und daß unsere Feinde nicht im Stande sein werden uns mit Recht etwas zurechnen zu lassen. In ihrem ganzen Verlaufe mit den Ungläubigen über sie einen Einfluß zum Guten oder zum Bösen aus. Sie sind entweder ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode. Gott fordert größere Frömmigkeit, Heiligkeit des Lebens und Reinheit des Betragens, in Uebereinstimmung mit den ersehenden, heiligenden Eigenschaften, welche wir bekennen. Euer Leben sollte darauf sein, daß die Ungläubigen, wenn sie euren gottseligen Wandel sehen und eure unschätzbare Rede hören, entzückt werden von dem Glauben, der solche Früchte bringt.

Es wurde mir gezeigt, daß eine große Nachlässigkeit herrscht, jene biblische Kenntniß, welche wesentlich ist, auf daß euer Leben in allen Punkten dem Geiste des Evangeliums vollkommen, zu erwerbten. Sehr viel ging verloren, dadurch, daß wir Jesu so unähnlich sind — weil wir in unserem Leben nicht die Lieblichkeit eines Christo ähnlichen Lebens an den Tag legen, und die Lehre unseres Heilandes nicht mit einem den geschäftlichen Grundangaben gemäßen Wandel schmücken.

Die Arbeiter sollten alles, was sich dem Stolze und der Selbstverehrung nähert, vermeiden. Pflegt Bescheidenheit im Betragen. Die Demuth wird in der heiligen Schrift wiederholt und ausdrücklich eingeschärft. So sagt Petrus: "Haltet fest an der Demuth, denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." Salomo der Weise erklärt: "Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden." "Der Ehre gehet vorher die Demuth." [1. Pet. 5.] Und Jesus lehrte seine Nachfolger, daß "wer sich selbst erniedriget, wird erhöht." "Dem so spricht der Hobe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist; der sich in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und bei denen, so zerstreueten und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquide den Geist der Bescheidenen, und das Herz der Zer-

es anzufangen haben. Junge Leute bei der Erweiterung zu werden, in der Familie, in eigenen Nachbarschaft, und in der Gemeinde. Nur jene Gemeinde ist stark, welche arbeitende Gemeinde ist. Das Denken mögen sollte dem Herrn geweiht werden, Wege und Mittel, wie man ihm am besten dienen kann, sollten erdacht werden. alle ihr Herz und ihre Sinnen daran verwenden vollständig und einmüthig zu werden. Bezug auf das Werk für diese Zeit, sich befähigen, das zu thun, wofür sie besten geeignet sind. Menschen, welche geschäftlichen Leben Erlöse erzielen, in scharfsichtig, fähig und rasch. Wir müssen im Dienste Gottes dieselbe Thätigkeit und Energie üben. Jedermann, welchen Gottes über Berufes er auch sei, mache die Sache Gottes zu seinem höchsten Interesse, mit nur seine Talente zu verwenden, um den Werk des Herrn zu fördern, sondern an seine Fähigkeit zu diesem Zwecke zu pflegen. Mancher verwendet Monate und Jahre in der Erlernung eines Geschäftes oder Berufs, damit er ein erfolgreicher Arbeiter in dieser Welt werde. Sollte er nicht eben so große Anstrengungen machen, jene Talente, welche ihm zu einem erfolgreichen Arbeiter für Gott machen würden, zu pflegen?

In Gemeinshaft mit dieser Arbeit der Erziehung sollte der Herr eifrig gesucht werden, daß er seinen heiligen Geist gebe. Laßt denjenigen, welche bereit sind, sich den Diensten des Meisters hingeben, gesagt sein, keiner, der sich in Späßen, in Vergnügung sucht, oder irgend einer sündhaften Gewohnheit ergibt, kann als Arbeiter für Gott genommen werden. Unser Betragen muß von der Welt bewacht, jede Handlung genau erforscht und beurtheilt. Die geschäftlichen Grundangaben müssen fleißig geübt werden, auf daß diejenigen, welche die Freiheit bekennen, im Stande sein möchten, bere zu lehren, wie in Jesu ein reiches Leben zu lehren, wie sie selbst Beispiele feines Wesens ist, daß sie selbst Beispiele

zürlich sollte nicht das Band sein, welches uns verbindet! Die Entfernung von Christo ist es, welche seine angebotenen Nachfolger in so großer Entfernung von einander hält. Wenn sie auf Christum als auf das große Vorbild sehen, dann werden sie seinen Geist zu erlassen suchen und sein Beispiel nachahmen. Wir müssen die Bibel mehr studieren, auf daß unsere Gedanken bei dem unendlichen Opfer Christi und seiner Vermittlung für uns verweilen. Wenn wir seine Liebe, seine Erniedrigung um unsrerwillen sehen, wird derselbe Geist der Selbstverleugnung und der Aufopferung zum Besten anderer in unseren Herzen entzündet werden. Zudem wir Christus mit dem Auge des Glaubens erblicken, "werden wir verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist."

Es sollten in den Gemeinden solche sein, welche ihren Brüdern helfen können, den Willen Gottes, wie er in seinem Worte offenbart ist, kennen zu lernen. Diejenigen, welche befähigt sind, dies zu thun, sollten Glieder der Gemeinde einladen, die Bibel mit ihnen zu studieren. Laßt sie in einer gefälligen, besonnenen Weise das Verstandniß zu erleuchten und das Bewußtsein zu beeinflussen suchen. Während sie andern helfen, mit der heiligen Schrift bekannt zu werden, sollten sie kein Opfer für zu groß oder die Zeit anders als aufs vortheilhafteste verwendet ansehen.

Was nun die Ausbildung unserer Gemeinden noch thut, ist die genaue Arbeit weiser Arbeiter, die Talente in der Gemeinde, welche für den Dienst ihres Meisters erzogen werden können, ausfindig zu machen und zu entwickeln. Diejenigen, welche mit dem Besuchen von Gemeinden beschäftigt sind, sollten ihnen Unterricht im Abhalten von Bibellektionen und im Missionswerk ertheilen. Nichtet eine Klasse zur Erziehung solcher jungen Leute ein, welche bereit sind zu arbeiten, wenn sie gelehrt werden wie sie

mitten der Finsterniß dieser Welt gestreut leben. Sie sollen Missionare für Gott sein, indem sie durch ihren Glauben und ihre Werke Zeugniß ablegen für die nahe bevorstehende Ankunft des Heilandes.

Die gewöhnlichen Glieder unserer Gemeinden können ein Werk vollbringen, welches sie bis jetzt kaum begonnen haben. Niemand sollte an einem neuen Ort ziehen, nur um irdischer Vortheile willen, sondern wo eine Doffnung ist, sich den Lebensunterhalt zu verdienen, laßt Familien, welche wohlbegruudet sind in der Wahrheit, hinziehen, eine oder zwei Familien in eine Drifchafft, um dort als Missionare zu wirken. Sie sollten Liebe für die Seelen empfinden. Sie sollten Drang für sie zu arbeiten, und sollten es zu einem Studium machen, wie sie die Seelen in die Wahrheit bringen können. Sie können unsere Schriften verbreiten, in ihrer eigenen Wohnung Versammlungen halten, mit ihren Nachbarn bekannt werden, und sie einladen, zu den Versammlungen und Bibellefungen zu kommen. Sie können ihr Licht in guten Werken leuchten lassen.

Laßt die Arbeiter in Gott allein vertrauend stehen, und mit Weinen und Beten für die Rettung ihrer Mitmenschen arbeiten. Bedenkt, daß ihr in den Schranken lauft und um eine unsterbliche Krone ringt. Während so viele das Lob der Menschen mehr lieben als die Gnade Gottes, laßt es euer Theil sein in Bescheidenheit und Demuth zu arbeiten. Lernt Glauben zu üben, indem ihr die Fälle eurer Nachbarn vor dem Gnadensthron darstellt, und mit Gott redet, ihre Herzen zu rühren. Auf diese Weise kann wirftames Missionswerk gethan werden. Etliche mögen dadurch erreicht werden, welche nicht auf einen Prediger oder Kolporteur hören würden. Und diejenigen, welche auf solche Weise ein neues Feld betreten, und in eine neue Drifchafft ziehen, werden im Stande sein, die beste Art und Weise zu lernen, wie man sich den Leuten daselbst nähern kann, und können den Weg für andere Arbeiter vorbereiten.

Derjenige, welcher sich an diesem Werke betheiliget, kann eine köstliche Erfahrung erlangen. Er trägt die Verantwortung für die Seelen seiner Nachbarn auf seinem Herzen. Er muß die Hülfe Jesu haben. Wie wird er Macht haben, umständig zu wandeln, auf daß seine Gebete nicht gehindert werden, daß keine bevorzugte Sünde ihn von Gott trenne. Während er andern hilft, erlangt ein solcher Arbeiter für sich selbst eine geistige Kraft und ein Verständnis, und mag in dieser demüthigen beschreibenen Schule befähigt werden, ein größeres Feld in Angriff zu nehmen.

Christus erklärt: „Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Fremde bringet.“ Gott hat uns mit Fähigkeiten begabt, und uns Talente anvertraut, die wir brauchen sollen. Einem jeden hat er sein Werk gegeben, nicht nur ein Werk in seinem Korn- und Weizenfelde, sondern ein ernstes ausdauerndes Werk zur Rettung von Seelen. Ein jeder Stein im Tempel Gottes muß ein lebendiger Stein sein; er will, daß er seine und der Welt sein Licht ausstrahle. Die gewöhnlichen Gemeindeglieder sollten thun, was sie können, und wenn sie die Talente, die sie bereits haben, benützen, wird Gott ihnen mehr Gnade und größere Fähigkeiten geben. Viele unserer Missionsunternehmungen werden verkümpert, weil so viele sind, welche sich weigern, die Stellen der Brauchbarkeit anzutreten, die sich weit aufstehen vor ihnen. Laßt alle, welche die Wahrheit glauben, an die Arbeit gehen. Thut die Arbeit, die euch zunächst liegt; thut eher irgend etwas, und wäre es noch so bescheiden, als daß ihr wie die Männer von Meros Müßiggänger seid.

Wir werden nicht in Bescheidenheit kommen hinsichtlich der Mittel, wenn wir nur vorwärts gehen im Vertrauen auf Gott. Der Herr ist willig, ein großes Werk für alle diejenigen zu thun, welche wahrhaft an ihn glauben. Wenn die gewöhnlichen Mitglieder der Gemeinde sich aufmachen, ihr Werk in einer ruhigen Weise zu thun, einen Krieg unternehmen auf eigen-

Kosten, so daß ein jeder darauf sieht, wie viel er thun kann, um Seelen für Christum zu gewinnen, werden wir bald sehen, daß viele die gleichen Satans verlassen, um unter dem Banner Jesu zu stehen. Wenn unsere Geschwister nach dem Lichte handeln, welches in diesen Seiten entkalkt ist, und zeigen, daß sie die Wahrheit, welche sie bekennen, aufrichtig glauben, werden wunderbare Erpectungen folgen; jüchentlich werden wir das Heil Gottes sehen; Sünden werden befehrt und viele Seelen zu der Gemeindegemeinschaft werden. Wenn wir unsere Herzen mit Christo in Uebereinstimmung bringen, und unser Leben in Harmonie mit seinem Werke, dann wird der Geist, der am Pfingsttage herniederfuhr, auch auf uns herabsteigen.

Der Fortschritt und Erfolg des Bücherverkaufs.

Wenige Monate nur sind verfloffen, seit dem „Das Leben Christi“ zuerst in unserer Druckerei hier erschien. So kurz auch der Zeitraum ist, so wenig Erfahrung und Arbeiter wir auch hatten und so viele Hindernisse uns auch entgegen traten, so hat uns doch der Herr in Gnaden seinen besonderen Segen und Beistand verliehen. Wir können in der That sagen: „An Gottes Segen war alles gelegen.“

Die ersten Auflagen in deutscher und französischer Sprache, waren beide in kurzer Zeit begriffen. Die zweite deutsche reicht nicht aus, um den bereits gemachten Bestellungen nachzukommen, und jede Woche laufen wenigstens hundert neue von den verschiedenen Arbeitern ein. Aber auch das französische Werk hat, seitdem man in der Schweiz angefangen hat, rasch zugenommen und wie es nun scheint, wird die zweite Auflage, ehe sie völlig gebunden ist, bereits vergriffen sein. Jede Woche laufen auch hier über hundert Bestellungen ein.

Kaufende von Exemplaren des „Leben Christi“ sind bereits in den ersten Städten der

Schweiz, auch in Rheinpreußen und Südrantreich verbreitet worden, und nebenbei schon ganze Auflagen verschiedener Druckschriften, wie Matth. 24, das Letzten Christi etc. Nur der Tag der Ernte wird bereinst offenbaren, wie viel der ausgebreitete Samen zum Segen und Besten der Leser beigetragen hat. Unsere Arbeiter haben jede Ursache, den besten Muth zu hegen, und mit dem großen Feld vor uns, ist die Thüre noch immer für andere weit offen, sich denselben guten Werk zu widmen.

Manches scheinbar unüberwindbare Hinderniß ist in dieser kurzen Zeit bereits aus dem Wege geräumt und manche köstliche Erfahrung dadurch errungen worden. In verschiedenen Orten und Gegenden wurde die Arbeit verflucht, und überall mit gleichem Erfolg, ob in der Stadt oder auf dem Lande; ob in deutscher, oder französischer Sprache; aber auch zu verschiedenen Zeiten. Zuversicht man, daß, da es gerade vor Wechnachten war, dieses zum Erfolg sehr viel betrage; aber nun, seitdem die Feiertage vorüber sind, wird der Erfolg eher besser, als geringer.

Das Feld in Europa ist wohl von dem in den Vereinigten Staaten in mancher Hinsicht verschieden; aber was die allgemeinen Grundsätze des Bücherverkaufs anbelangt, so sind dieselben überall die gleichen. Glaube, Gebet, Ausdauer, Eifer, Fleiß, Studium und Unmüßigkeit sind überall den Weg und werden überall mit Erfolg gekrönt. Aber es ist auch Selbstverleugnung, Ordnung und Sparsamkeit nöthig. Der Herr hat nicht allen dieselben Gaben gegeben, auch nicht einem jeden daselbe Maß. Der Herr gibt mancherlei Gaben, dem einen dies, dem andern das; dem einen viel, dem andern wenig. Folglich sind auch nicht alle für dasselbe Werk tauglich, noch haben alle das gleiche Maß des Erfolges. Erfahrung und beharrliches Versuchen müssen beweisen, für was der Herr einen jeden zubereitet hat.

Manche haben außerordentlichen Erfolg, andere wieder nur gewöhnlichen, während

ten, in den Dörfern, oder auf dem Lande — sollte sich an das hiesige Bureau wenden, und angeben, welchen Ort oder Ortschaften er zu seinem Gebiet haben möchte, und welches Buch er vorzugsweise zu verbreiten wünscht. Dann wird das verlangte Gebiet, falls dasselbe nicht bereits besetzt ist, ihm angewiesen werden; ferner wird ein Bericht geschickt, von den Büchern und Schriften, welche darin abgesetzt wurden, so daß wir zu irgend einer Zeit im Stande sind, festzustellen an wie vielen Orten bereits gearbeitet wurde, und wie viele Bücher etc. dort Absatz fanden; ferner auch um zu wissen, wie viele Städte noch nicht in Angriff genommen wurden. Dies ist unumgänglich notwendig zu thun, um Verwirrung vermeiden und alle Gebiete mit unseren Schriften versehen zu können.

Im Falle solch ein Bericht nicht geführt wird, würden dem Agenten Verluste an Zeit und Geld zufließen, dadurch daß er an Orte ginge, welche bereits mit unseren Drucksachen versehen sind; andererseits würden viele Ortschaften ganz übersehen. In Wäde werden wir Formulare zu dem Zwecke in Bereitschaft haben, welche dem Agenten auf Anfrage darum, frei zugestellt werden. Diese Blankette sind durch den Agenten auszufüllen und an das Bureau dahier zurückzusenden; daraufhin wird das Verlangte einen Kontrakt für das erwünschte Gebiet aufstellen. Derselbe sichert dem Agenten ein volles Recht zu seinem Gebiet, und das Bureau beschützt ihn in seinem Recht gegen alle andern Agenten.

Der Kontrakt.

Das Werk, unsere Bücher zu verkaufen, ist ein Theil des Werkes Gottes, und sollte gewissenhaft und mit Umsicht verrichtet werden. Es läßt sich nicht ohne Vorbereitung darauf thun. Die Mission will keineswegs haben, daß irgend jemand oder jedermann das Werk anfange, und es dann wieder nach Belieben fahren lasse. Dergleichen Verfahren könnte dem Werk nur Schaden; falls z. B.

den von Gott ertheilten Verordnungen gemäß. Es ist darin ein Ausdruck des Willens Gottes mit Betreff auf sein Volk zu erkennen. In allem, das Gott gethan hat — sei es in der Erschaffung der Welt, oder in der Leitung seines Volks — gibt sich Ordnung und System zu erkennen; deshalb sollen wir, als seine Kinder, und die Träger seiner Volksherrschaft, im Einklang mit unseren Schöpfer stehen. In allen unsern Werken sollte sich dieselbe Ordnung und Uebereinstimmung zu erkennen geben.

Mit der dritten Engelsbotschaft ist uns ein großes Werk anvertraut. Viele Millionen von Menschen um uns her müssen gewarnt werden. Der Herr hat, in seiner Vorhersung, Mittel bestimmt, wodurch viele an diesem Werk Theil nehmen können. Es liegt auf der Hand, daß dieses Werk nicht durch den Prediger zu Stande gebracht werden kann. Der Weg ist dermaßen mit Hindernissen angefüllt, durch Vorurtheil und tiefgewurzelte Gebräuche, daß seine Stimme an vielen Orten nie gehört werden wird. Doch vermittels der Druckpresse sind die Massen zu erreichen. Ungewöhnlich wird ein großer Theil des Werkes auf diese Weise verrichtet werden. Dies zugestanden, wird die Verbreitung unserer Drucksachen ein Gegenstand von großer Wichtigkeit, und sollte aufs gründlichste betrieben werden. Um das Werk jedoch gründlich vorzudringen zu können, muß es nach wohl angelegten und deutlich bekannten Plänen geregelt sein. So bald wie möglich werden wir solche Pläne entwickeln und daraufhin arbeiten. Es ist dies für das höchste Interesse der Arbeiter sowohl, wie auch für das Beste der Sache selbst.

Das Gebiet.

Wir bezwecken einen Bericht auf dem Gebiete, zu welchem bereits Versuche gemacht wurden, unsere Schriften zu verbreiten. Ein jeglicher, welcher sich diesem Werke widmen möchte, in irgend einem Ort, — sei es in den Städt-

und Rath finden. Wir sind froh, daß nun durch die Ankunft von Br. G. P. Foster die Sache mehr unter eine Leitung kommt, und wir hoffen, daß die Zahl unserer Arbeiter sich beständig mehren, aber auch Gottes reicheren Segen auf ihren Anstrengungen ruhen wird.

Das Geld ist groß, und steht bereit; wir will noch helfen den Samen der Wahrheit auszusäen? Jeder, welcher sich hingibt, wird, wenn vom Herrn dafür berufen, bald finden, daß er schon hier seinen Unterhalt bekommt, aber vor allem sich dort drüben einen Schlag ansetzt, den weder Motten fressen, noch Diebe antasten. Möge der Herr noch manchen Arbeiter erwecken und möge sein Werk mit immer größerer Schnelligkeit vorwärts gehen. L. R. Conradi.

Die Verbreitung von Drucksachen durch Agenten.

System und Ordnung.

In jedem erfolgreichen Unternehmen sind Ordnung und System nothwendig. Ohne eine sorgfältige Organisation kann kein Werk den höchstmöglichen Erfolg erzielen, und viele großherzige Unternehmungen müssen scheitern, aus Mangel an System. Kein Werk ist vollkommen, ohne Ordnung. Die Schöpfung Gottes ist vollkommen, und in derselben sehen wir überall die vollkommenste Ordnung. Ob wir das ungeheure Weltall, so weit dies sich dem Menschen erstreckt, als ein Ganzes betrachten, oder ob wir uns in die Zerlegung einer einzigen zarten Blume vertiefen, so offenbart sich überall eine unerstickte Weisheit in der zu Tage tretenden systematischen, noch angelegten Organisation. Als Gott zum aus allen Völkern der Erde ein Volk zum Eigenthum erwählte, und sie aus Aegypten führte, auf daß sie in einem besondern Sinne sein Volk sein möchten, so legte sich in allem, das ihnen vorgeschrieben war, Ordnung und Uebereinstimmung an den Tag.

ellische trotz aller Versuche doch den gewünschten Erfolg nicht erzielen können. Aber auch mit dem besten Arbeiter bleibt der Erfolg nicht immer der gleiche. Auch er hat von Zeit zu Zeit seine Schwierigkeiten und Prüfungen. Aber trotzdem hat bis jetzt noch kein einziger angefangen, der dem Herrn nicht dankbar war, daß er es gethan hat und dadurch so manches Segens theilhaftig geworden ist. Ueber ein Duzend genießen bereits das herrliche Vorrecht, nicht nur die Wahrheit zu verbreiten, sondern sich auch selbst dabei unterhalten zu dürfen.

So weit hat der Herr geholfen. Der Anfang ist gemacht, die Bahn gebrochen, und das Fundament gelegt. Aber noch manches fehlt zur Bervollständigung des Werkes, und dessen Erfolg kann noch auf viele Arten gefördert werden. Es ist wahr, man sucht gleich von Anfang das Werk zu ordnen, und jede gemachte Erfahrung auszunützen, aber je mehr das Werk an Ausdehnung gewinnt und je größer die Zahl der Arbeiter wird, um so wichtiger ist es auch, daß das Werk systematischer betrieben und von jeder gewöhnlichen Erfahrung der beste Gebrauch gemacht werde.

Vielles hängt von der richtigen Leitung und genauer Ordnung ab. Unsere Geschwister in Amerika haben dies schon längst eingeschrieben und die Führung des Bücherverkaufs, beides in der Druckerei und dem Felde, tüchtigen Männern übertragen. An richtiger Bestimmung und genauer Ausführung hängt viel ab.

Wir sind froh, daß auch nun durch den Beschluß der Generalkonferenz dies in Central-Europa geschehen ist. Wenn unsere I. Geschwister, welche in den verschiedenen Feldern thätig sind, auch fernerehin mit gutem Willen, mit Treue und Ausdauer die Anforderungen erfüllen und ihre Bestellungen und Berichte genau und prompt einsenden, und falls das angemommene Gebiet eingehalten wird, so werden sie auch auf der andern Seite prompte Ausführung ihrer Bestellungen, und Hülfe

jemand gerade lange genug an einem Ort arbeiten würde um das Geld dort für einen anderen zu verdienen, und dann aufhörte. Doch dies geschieht häufig, in Fällen, wo Leute ohne genügende Vorbereitung an die Arbeit gehen. Dergleichen Uebelständen vorzubeugen, macht das Bureau es zur Regel, daß jeder Agent auf einen Kontrakt eingehe, worin er sich verpflichtet, das ihm anvertraute Gebiet gründlich zu bearbeiten. Dieser Kontrakt ist von dreifachem Nutzen. Er schützt den Agenten in seinem Gebiet, und läßt ihm das Geld frei; er gereicht dem Verlagshaus zum Vortheil; und erleichtert der Verbreitung der Wahrheit mehr Gründlichkeit.

Es richte daher ein jeder, im Einklang mit diesen Plänen, sein Gesicht auf das Verlagshaus, indem er angibt, welches Gebiet er wünscht, welche Erfahrung er bereits gemacht hat in dergleichen Arbeit, und was er in Zukunft zu thun vorhat. Auch möchten wir ferner erfragen, daß die Agenten, welche jetzt im Felde sind, und alle, welche bisher in irgend einem Gebiet mit dem Verkauf des Werkes „Das Leben Christi“ thätig waren, uns darüber in Kenntniß setzen und zu wissen thun, an welchen Orten sie wirken und wie viele Bücher sie an jedem Orte absetzen, soweit sich dies feststellen läßt. Diese Angaben sind nöthig um unseren Bericht für das gesamte Geld richtig anlegen zu können. Auch müssen wir die Agenten, welche jetzt im Felde thätig sind, erfragen, mit uns überein zu kommen, für weitere Gebiete, ehe sie sich in neue und unbetretene Felder begeben.

Die Zeit der Ablieferung.

Nach dem gegenwärtigen Plan, Bücher per Post abzuliefern, ist es nicht rathsam, sehr viele Bücher an einem einzelnen Tage abzuliefern. Mehrere hundert Stück an einem Tage einzeln zu verpacken und verschicken, ist mehr als das Bureau zu thun im Stande ist; und falls dann die Bücher möglicherweise alle an einem Orte abzuliefern sind seitens der Postbeamten, so würde

es auch diese zu sehr belästigen, die betreffenden Beamten in Folge dessen in Born bringen, und sie veranlassen, dem Werke nicht die nöthige Aufmerksamkeit zu theil werden zu lassen. Und machen wir uns einmal die Postbehörden feind, so sind sie im Stande uns ganz bedeutenden Schaden zuzufügen, indem sie die Leute zu überreden suchen, die Bücher nicht anzunehmen. In Städten, wo mehrere hundert Bestellungen gemacht werden, ist es besser, die Zeit der Ablieferung auf mehrere Tage zu vertheilen, — so daß etwa fünfzig, und nicht mehr als hundert auf einen Tag kommen — je nach der Größe des Ortes. Auch ist zu rathen, zur Zeit wo der Tag der Ablieferung angeheben wird, dem Ueberschreiber versprechen zu geben, daß ein Unterschied von ein paar Tagen vorkommen könnte in der Zeit.

Sollte das eine oder das andere in diesem Artikel nicht verständlich sein, oder falls Fragen über noch andere Punkte sich erheben, so ersuchen wir unsere Arbeiter so ausführlich als möglich darüber an uns zu schreiben, und wir wollen nach besten Kräften versuchen, ihnen gerecht zu werden. Es ist zu hoffen, daß wir, vereint, dieses Werk nach dem Willen Gottes entwickeln und weiterführen werden, auf daß die besten Resultate unsere Arbeit krönen mögen. Laßt uns daher selbst mit ganzem Herzen das Werk in Angriff nehmen, und beten, daß der Herr der Ernte mehr Arbeiter ausenden möge in seine Ernte.

V. P. Hölzer.

Für unsere Agenten.

Jedermann, der ein Geschäft betreibt, sollte einen sorgfältigen Bericht über daselbe führen. Seine Rechnungen sollten zu irgend einer Zeit seinen finanziellen Zustand nachweisen können, wie viel Geld eingegangen ist und aus welcher Quelle; wie viel Geld ausgezahlt wurde und zu welchem Zwecken, wie viel Arbeit gethan, oder Güter gesandt hat

Es würde viele Menschen von geschäftlich im Leben retten, wenn sie in ihren Geschäftsbüchern führen würden. Es ist besonders notwendig, daß unsere Agenten eine sorgfältige Rechnung halten. Sie sollten einen Spezial-Bericht führen über alles erhaltene und verkaufte Geld; einen Bericht über verkaufte Bücher und Schriften, und bei denselben die Nummern von jeder Sorte angeben, und eine gewissenhafte Rechnung mit dem Verlagshaus, mit welchem sie in Verbindung stehen, unterhalten. Das Verlagshaus wird dem Agenten Berichte über aufgetragene Rechnungen, und für alles erhaltenes Geld Quittungen senden. Ein Vergleich dieser Berichte mit euren Rechnungen ermöglicht es euch, Irrthümer zu berichtigen, ungenau zur Zeit da sie gemacht wurden. Das wird viel Zeit ersparen und Unannehmlichkeiten vermeiden. Die meisten Mißverständnisse und Verdrießlichkeiten, die vorkommen, sind der Thatsache zuzuschreiben, daß man es sich wiederholentlich nicht angelegen sein ließ, Rechnungen zu führen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß unsere Agenten lernen, sorgfältige Berichte zu führen. Wenn ein Fehler gemacht ist, wenn man uns die Adresse eines Agenten zuschickt, und das Buch wurde nicht erhalten, so wird der Agent als ein schätzbare Betrüger gebrandmarkt, und somit werden Vorurtheile gegen unser Werk erzeugt. Auf diese Weise wird der eigentliche Zweck, den wir anstreben, vereitelt. Um so viel als möglich Fehler zu verhüten, haben wir jedoch ein verbessertes Bestellsbuch herausgegeben. Jedes Blatt ist in drei Theile getheilt: Der erste ist für den Abonnementen, und dient ihm als Bürgschaft und Quittung; der zweite ist ein Formular zum Ausfüllen, wenn der Abonnement unterschreibt. Dieser Theil ist zur rechten Zeit an das Verlagshaus zu senden. Der dritte [Ende] Theil wird als Katalog vom Agenten in seinem Buche aufbewahrt. Der Katalog kann jeden Abend oder am Ende der Woche ausgefüllt werden. Die Beiträge an das Geschäft sollten abgerufen

und mit dem Berichte wöchentlich dem Verlagshaus übermittelt werden. Von diesen Aufträgen macht das Geschäft ein Verzeichniß, welches angibt wie viel und welche Sorte der Bücher verlangt werden, und kann demgemäß Bücher binden. Es gibt Zeiten da dies notwendig ist, um vorbereitet zu sein allen Aufträgen zur Zeit nachkommen zu können. Während wir unsere Agenten bitten in allen Berichten vorsichtig zu sein, versprechen wir unsererseits, die uns anvertrauten Aufträge mit der äußersten Sorgfalt auszuführen. Alle Agenten, welche nicht mit dem neuen Bestellsbuch versehen sind, werden hiermit freundlichst gebeten darum einzukommen, und das alte beiseit legen zu wollen sobald sie das neue erhalten haben.

V. P. Hölzer.

„Seid brünnig im Geist.“

Es gibt eine Inbrunnigkeit der Liebe, der nichts unmöglich ist. Wenn unsere Herzen von der Liebe Christi brennend wären, wir würden uns nicht damit begnügen, über das sittliche Verderben, das uns allenthalben umgibt, zu klagen und zu seufzen; wir würden Hand anlegen, dem Schaden abzuhelfen, zuerst im eigenen Hause, dann in unseren Umgebungen, auf welche uns ein Einfluß gekräftet ist; die erbarmende Liebe, welche die Seelen sucht, würde uns das rechte Wort geben, das wir den Verirrten, den Verzagten, den Verzweifelnden ins Herz reden sollten, sie würde das Wort befruchten, beten, daß es zu Herzen ginge und überzeugend zu wirken vermöchte. Alles, was aus dem innersten Liebesleben des Herzens geboren wird, das hat auch die Verheißung, daß es nicht leer wieder zurückkommen soll, sondern es muß wirken, was es sich vorgenommen. Und solche Liebe wird auch der Bösheit der Sünde gegenüber heilig zu zürnen vermögen und Zeugniß davon ablegen, daß das Licht keine Gemeinshaft hat mit der Finsterniß. — „Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ (1 Pet. 4, 10.) — *Senalote*.

Unsere Pflicht gegen Gott.

Der Apostel Paulus schrieb folgende Worte: "Ihr seid nicht euer selbst; denn ihr seid theuer erkauf't." Bei vielen Völkern ist es stets Brauch gewesen, diejenigen zu verkaufen, welche im Wege gefangen genommen wurden. Die verkaufte Person wurde das Eigenthum ihres Herrn. Ihr ganzer Dienst gehörte ihrem Meister. Nie konnte sie irgend etwas ihr eigen nehmen.

Der Mensch wurde gefangen genommen von Satan. Kein Joch war je so hart, keine Sklaverei so grausam, als das Joch der Sünde und Satans, unter welches der Mensch fiel. Aber Jesus schaute mit Erbarmen auf die seufzenden Gefangenen, und erkaufte sie mit einem ungeheuren Preise, er gab sich selbst, sein Leben, für sie. Dies ist der Preis, mit welchem wir erkauf't worden sind. Unsere Leiber und Geister sind sein. Keine Macht waren je unter so tiefer Verbündlichkeit, ihrem neuen Meister einen willigen Dienst, ihre Zeit, ihre Kraft zu geben. Kein anderer Meister bot denen, die er kaufte, je solche Vorrechte und Segnungen an. Der uns gefangen nahm, Satan, nahm uns, um uns zu verderben; um uns all unserer Macht und Vorzüge zu berauben und uns unzubringen. Aber Jesus erkaufte uns mit dem besonderen Vorzuge, uns das ewige Leben und eine ewige über alle Massen wichtige Herrschaft zu gewähren.

Aber so groß unsere Verbündlichkeit ist, weil wir um einen so theuern Preis erkauf't wurden, so begann sie doch nicht daselbst. Gott ist unser Schöpfer; er machte unsere Gestalt und gab uns Leben. Er ist der Schöpfer unserer Leiber — der Vater unserer Geister. Und wir lesen in Offenb. 4, 11., daß Gott alle Dinge durch seinen Willen geschaffen — alles soll ihn verherrlichen. Wie viele und starke Gründe haben wir, unserem Schöpfer und Erlöser alle unsere Zeit, unseren Dienst und unsere Kraft zu widmen.

Und unser Erlöser ist lauter Güte und Geduld. Er erkaufte uns nicht, auf daß er uns Buchmeister sei, nicht um uns in gerechtmüßige Sklaverei zu stecken. Er gibt uns das Vorrecht, unsere Zeit und unsere Kräfte unserem eigenen Wohlsein zu verwenden, nicht nur zu seiner Verberrlichung. Aber in dem Falle machte er sich einen Vorbehalt, die Menschen leich zu erfüllen, und der Lohn zu seinem Besten als auch zur Ehre und zur Herrschaft seines Meisters bestimmt. Er erkauft uns, von der Zeit. Er über die Zeit in Wochen von sieben Tagen; in sechs von diesen dem Menschen und sieben den sieben für sich selbst. Er fordert ihn aus oder heiligte ihn zu seiner eigenen Ehre, auf daß er ein Gedächtniß seines großen schöpferischen Werkes sei. Er ist der Schöpfer aller Dinge. In sechs Tagen machte er den Himmel und die Erde, und alles was darinnen ist. Er erklärte sie für gut. Da war alles Schönheit, alles Glück und Freude. Und auf daß der Mensch seine Welt nie vergessen möchte, daß er seines Schöpfers nie so ungedenk sei, bloßen Gesichts Andeutung und Berehrung zu theil werden zu lassen, wurde der siebente Tag, der Ruhetag des Schöpfers, von den andern Tagen getrennt, und dem Menschen als Ruhetag von allen Arbeit und weltlichen Interessen und Sorgen gegeben, an welchem er ehrsüchtig die wunderbaren Werke Gottes betrachten könnte.

Denn wahrlich: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die feste verkündiget seiner Hände Werk." Und er hat gesagt, daß wenn wir unsere Füße vom Sabbath heben und ihn einen lustigen Sabbath heißen, der Herrn zu heiligen und zu preisen, dies in seiner Ehre sein werde; dies ist in seinen Augen wohlgefällig. Aber unsere Füße auf den Sabbath zu setzen, ihn zu unsern eigenen Vergnügen zu benützen, und sich eines welches von uns verlangt, des Sabbaths zu gedenken, bei Seite zu setzen, heißt, sein eigenes Eigenthum berauben; und dies mit

den selben. In beiden Fällen ist der Ausdruck derselbe. "Der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn." "Alle Zehnten sind des Herrn."

Wir wissen, daß der Sabbath nicht jüdisch sein kann, weil der Herr ihn heiligte als er den Himmel und die Erde schuf; als Adam, welcher der Vater aller Völker auf Erden ist, eben geschaffen worden war. Und wir wissen, daß die Pflicht, den Zehnten dem Herrn, dem er gehört, zu entrichten, nicht dem jüdischen System eigen sein kann, weil Abraham der Vater der Gläubigen, Melchisedek, dem Priester Gottes des Höchsten, — der das höchste Vorbild Christi, unseres Hohenpriesters war, — den Zehnten entrichtete. "Und demselben gab Abraham den Zehnten von allerlei." 1 Mose 14, 17-20.

Wir finden also, daß die Entrichtung des Zehnten eine lange vor dem Vorhandensein der jüdischen Nation bekannte Einrichtung war. Und Jakob, dem wegen seines Glaubens an Gott, der Name "Israel" beigelegt wurde, anerkannte dieselbe Pflicht, und gelobte tren zu sein, in der Erfüllung derselben. Als der Herr ihm jenes wunderbare Geheiß zu Bethel gab, wo er eine Leiter sah, die bis zum Himmel reichte, und auf der die Engel auf und niederstiegen, sagte er: "So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe, zu einem Maal, soll ein Gotteshaus werden; und Alles was du mir gibst, daß will ich dir den Zehnten geben." 1 Mose 28, 20-22.

Wir lesen, daß Gott und Engel mit Abraham redeten. Ohne Zweifel sagten sie ihm vieles, was nicht aufgezeichnet wurde, so viel aber ist sicher, daß Abraham Gott gehorchte; er hielt seine Rechte, seine Gebote, seine Weise und seine Gesetze. 1 Mose 26, 5.

dem Herrn auf uns bringen, und das Ende der Ungerechtigkeiten ist der Tod. Sein Gebot ist zu befolgen, heißt die Ansprüche unserer Schöpfer und Erlösers verleugnen, und uns in die Hände Satans, — der uns gefangen hält, der die Herrschaft über uns zu gewinnen sucht, damit er uns alle zu verderbe, — zu werfen. Laßt uns nun frohlich und mit Liebe Gott seinen Will der Zeit geben, der ihm gehört, — daß er sich zu seiner eigenen Herrschaft enthalte hat, und es wird gut stehen um uns.

Zweitens von unserem Dienste. Ihr seid nicht euer selbst." Gott erkauft uns, nicht wir selbst. Und wenn wir in die Sünden Satans fielen, so erkaufte uns Christus. Nach aller Erwägung sind wir auch die Pflicht gebunden, ihn in unseren Willen und unsern Geistes zu verherrlichen. Aber wie Gott uns freundlich über sechs Tage der Woche verfügen läßt, und nur den siebenten Tag für sich selbst behält, so hat er auch den Ertrag unserer Arbeit in zehn Theile getheilt, und in großer Mithätigkeit uns am davon zu unserm eigenen Gebrauche zu geben, und sich nur den zehnten Theil anzuschaffen. Wie der Sabbath des Herrn ist, so ist der Zehnte des Herrn. "Alle Zehnten im Lande, heides vom Samen des Feldes und von den Früchten der Bäume, und des Heren und sollen dem Herrn heilig sein." 3 Mose 27, 30.

Er ist dem Herrn heilig, weil er ihn gegeben hat, von allem übrigen für sich abgetrennt hat. Und wer deshalb den Zehnten zu seine eigenen Zwecke verwendet, legt seine Hand an das, was heilig, — dem Herrn heilig ist.

Stele aber denken, daß dies ein jüdisches Gesetz sei, und uns als Christen nichts anhe. Und so denken auch viele, daß der Sabbath jüdisch sei, und sie erheben den Anspruch über eigenen Wahl — einen Tag, welchen der Herr nie ausgesondert, oder genannt hat — über

Auf welche Weise ihm alle diese Rechte, Gebote, Weisen und Gesetze offenbart wurden, wird uns nicht gesagt; aber er hätte dem Herrn nicht gehorchen können, wenn er ihm seine Gebote nicht geoffenbart hätte, denn wo kein Gebot ist, kann auch kein Gehorsam sein. Es war keineswegs Zufall, daß Abraham auf den Zehnten, den er Melchisedek, dem Priester Gottes gab. Es muß ihm offenbart worden sein, wie nachher zu Israel gesagt wurde: "Der Zehnte ist des Herrn," und so mit Jakob. Er wußte, daß der Zehnte Gott gehörte, und versprach treu zu sein und dem, welcher ihm in jenem Gesichte die Wunder seiner Gnade gezeigt hatte, denselben zu geben. Er versprach dies nicht zu geben, unter der Bedingung, daß er Reichthümer und Ueberschuß hätte. Nein, alles was er verlangte, war, Brot zu essen und Kleidung anzuziehen.

Ihr mögt denken, daß dies einen kleinen Zehnten absehen würde, doch darauf kommt es nicht an, er war des Herrn. Denn der Name, der wie die Witze gibt, und wären es auch nur zwei Scherstein, anerkennt die Ansprüche Gottes auf unser Leben und unsere Arbeit, und er wird von ihm gesegnet werden und zu seiner Ehre beitragen. Er wird einen gehorsamen Geist zeigen, der in den Angelen des Himmels köstlich ist. Wie geschrieben steht: "Denn so einer willig ist, so ist er angerechnet, nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat." 2 Kor. 8, 12.

Nun liegt uns allen sehr daran, Kinder Abrahams zu heißen, denn wenn wir zu seinem Samen gehören, sind wir Erben nach der Verheißung. Gal. 3, 29. Aber wir dürfen uns nicht selbst betrügen. Die Juden sagten zu Christo, sie seien Kinder Abrahams; er aber antwortete ihnen, daß dem nicht so sei, denn sagte er: "Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, thätet ihr Abrahams Werke." Joh. 8, 39. Und Paulus sagt, daß Abraham der Vater aller derer sei, "die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens," oder

dem Geiste der Selbstrechtfertigung, voll zuversicht, daß die Anklage ungerecht ist? Der Herr fragt wir, damit wir in Bezug auf unser Leben unterrichtet werden möchten, um im Stande zu sein, uns zu bessern, wo wir sündigen? "Es ist das Herz ein tragisches und verwegenes Ding." Wir müssen in Bezug auf unsere Beweggründe unterrichtet werden, denn es ist möglich einen hohen Grad von Selbstsucht in unsere Religion zu bringen. Auf die Frage gibt der Herr die Antwort: "Am Behnten und Gehopfer." "Denn seid ihr auch verflucht, denn ihr kauft mich ab."

Aber Gott sei Dank für seine Barmherzigkeit; es ist Hoffnung, selbst wenn wir den Herrn Gottes auf uns gebracht haben. "So kauft euch nun zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth. Wer wie sollen wir uns bekehren? Wie können wir seinen Horn abwenden, und dem Hause, welcher der Sorglosigkeit, und dem Ungehorsam folgt, entrinnen? Der Herr spricht selbst, wie folgt:

"Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Reichtum aufstehn werde, und Segen herabschütten die Hülle."

Dies ist keine müßige Verheißung. Es wird gerade das thun, was er sagt. Laßt uns ihn bei seinen Worten nehmen. Er verlangt, daß wir ihn prüfen — den Herrn der Heerscharen auf die Probe stellen! Laßt uns um treue Herzen bitten, seiner Gnade zu vertrauen, und immer der Unterweisung des Heilandes eingedenk sein, Gott zu geben was Gottes ist. S. S. Waggoner.

Die verheißene Zunge ist ein Schwert, welches mit einem einzigen Streiche von abthet: sich selbst, den Beleidigten und den Beleidigern.

Erfahrungen in dem Weinberg Gottes.

Arbeit für den Herrn, weil mühsam und mit mancher Selbstverleugung verbunden, bringt aber auch die herrlichsten aller Erfahrungen. Der echte Glaube arbeitet, hat Werke; und deshalb finden wir auch durch das ganze Wort Gottes köstliche Erfahrungen von gläubigen Männern, welche trotz den größten Hindernissen und mancher Trübsal doch mit Erfolg gewirkt hatten. Paulus war einer der hervorragendsten; vollständig war er in Lebensgefahr und sein Leben ist nur eine Kette von Trübsalen, Verfolgungen und Hindernissen, aber auch von Berichten von glänzenden Erfolgen in der Ausbreitung des Reiches Gottes. Tag und Nacht arbeitete er für den Herrn, getrieben von der Liebe Gottes, und doch wurde er nicht müde. Sein Grund ist: "Denn werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verwest, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit." 2 Kor. 4, 16. 17.

Die Arbeit für den Herrn erfordert Geduld; "Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden." Verheißung volle Erfahrungen kosten etwas, aber wer dieselben einmal gemacht hat, der hat auch einen Schatz, aus dem er in jeder neuen Trübsal Stärkung und Trost schöpfen kann. Wenn aller Erfolg zu fehlen scheint, dann schaut er zurück auf die Siege der Vergangenheit, und gestärkt durch sie macht er neue Versuche, bis es ihm schließlich durch Gottes Güte gelingt, und die dabei gemachte Erfahrung ist wiederum ein neues Kleinod für seinen Schatz. Gottes Wort ist ein Schatzkästchen voll der herrlichsten Erfahrungen, welche treue Gottesmänner uns aus vergangeneren Zeiten hinterlassen haben.

können ihnen, und vor allem dem Herrn dankbar sein, daß sie dieselben nicht für sich behalten haben, sondern daß wir Antheil daran haben können und aus ihrer Erfahrung lernen. Thoren lernen durch Erfahrung, aber die Klugen durch Erfahrung anderer.

Aber wie jede Zeit ihre eigene Aufgabe zu erfüllen hat, so bringt auch jede ihre eigentümlichen Erfahrungen mit sich, welche besonders dem Geschlechte zu gut kommen, das zu der Zeit lebt. Die Erfahrungen der Vergangenheit beständigen auf's deutlichste, daß in Gottes Werk, trotz den größten Hindernissen doch immer für den, welcher im Glauben und mit Eifer, Fleiß und Selbstverleugnung wirkt, der Sieg wartet. Ob wir das Zeitalter der Patriarchen, der Propheten oder der Apostel betrachten, so finden wir doch trotz der verschiedenartigen Erfahrungen und der mannigfachen Art und Weise der Ausföhrung, daß Gott doch immer das Ziel erreicht, das er anstrebt. Und während das Licht des Evangeliums beinahe zu den finsternen Zeiten des Mittelalters zu erlöschensichien, so brach sich doch die Wahrheit Gottes nur um so herrlicher die Bahn. Sie wurde neu gestärkt und durch die glänzenden Erfahrungen bereichert und zubereitet für den letzten großen Kampf. Derselbe ist nun vor uns; bereits hat er begonnen, und auch die dritte Engelsbotschaft hat schon manchen herrlichen Schlag der Erfahrung gesammelt, und je weiter sie sich ausbreitet und je größere Hindernisse sie überwindet, um so werthvoller werden diese Erfahrungen. Mögen wir von denselben lernen; sie alle zeigen, wie diejenige der Vergangenheit, von Siegen, und die verschiedenen bereits gewonnenen Garben sind so viele bereite Zeugnisse, daß der Schweiß und die Anstrengung der Schmittler nicht umsonst waren, sondern daß ein köstlicher Lohn ihrer in der nahen Zukunft wartet.

Wir haben auch unsere Erfahrungen hier in Europa gemacht, und bereits ist der

Grund gelegt in den mächtigsten Ländern; aber nun ist es für uns, diese köstlichen Schätze von beiden Seiten des Wassers zu sammeln und bewahren und andern dadurch Nutzen zu bringen. Dieses war eigentümlich der Hauptzweck des Missionsarbeiters und Sabbatshulsherrers. Er sollte ein Mittel und Werkzeug sein, wodurch eines von der Erfahrung des andern lernen und dadurch gestärkt und ermuntert werden kann. Wir haben dieses Ziel angestrebt, aber wo wenig Arbeit geschieht, ist auch wenig Erfahrung. So lange das Werk noch klein und jung ist, kann auch der Schatz nur gering sein; man aber, da sich das Werk beständig ausdehnt, so hoffen wir, daß auch die Schätze immer reicher werden und die Erfahrungen sich beständig vermehren. Ja, wir glauben, daß besonders durch den Erfolg, welchen unsere lieben Geschwister in dem Verkauf und der Verbreitung unserer Bücher in der letzten Zeit haben, wir im Stande sein werden, unseren lieben Lesern manche kostbare Erfahrung und manchen guten Wink darzubieten und geben zu können. Ja, wir hoffen auch, daß unsere Arbeiter auf beiden Seiten des Wassers sich bemühen werden, uns alle solche Erfahrungen zuzusenden, und wir werden sie womöglich zu verwerthen suchen.

Für diesmal wollen wir drei solche Erfahrungen, welche wir den Briefen von Arbeitern in deutschen und französischen Vereinen entnehmen, hier folgen lassen. Alle sind gewandt mit dem Verkauf des Werkes „Das Leben Christi“ beschäftigt. Der erste schreibt:

„Unsere Kolporteurs haben guten Erfolg; einer bekam 30 Bestellungen in einer Woche, der andere 11 in drei Tagen und ein Bruder bekam 49 Bestellungen in fünf Tagen. Ich bin sicher, daß wir eine wichtige Periode in der dritten Engelsbotschaft erreicht haben. Gestern Sonntag wurde ich sehr dadurch ermuntert, daß viele, welche das Buch erhalten hatten, mir sagten, daß sie dächten, der Verfasser müsse den besonderen Bestand

lich sind die Wege sehr schlecht, es hat aber nichts zu sagen. Es gilt die Ehre Gottes zu suchen und das Wohl armer Menschen; es ist der Mühe und des Schwweißes werth.“

Eine andere schreibt:

„Mit dankwürdigem Herzen blide ich auf die neun hinter mir liegenden Arbeitstage zurück, während welchen mich der treue allvermögende Herr so reichlich gesegnet hat. Er hat mir 32 Bestellungen gegeben, wovon bereits 10 geliefert sind und auch 45, Matrh. 24' habe ich verkauft.“

Je mehr sich Gottes Werk ausbreitet, um so mehr Zeugnisse dieser Art erwarten wir, und wir hoffen, daß noch viele durch den Missionsarbeiter zu Missionsarbeitern werden, aber vor allem durch die Kraft dessen, der kam, um zu suchen, was verloren ist.

Eine andere, schon bejahrte Schwester schreibt:

„Der Erfolg ist soweit sehr gut gewesen. Heute hin ich den ganzen Tag gekauft und konnte nur 5 Bücher verkaufen, aber gestern und vorgestern habe ich 28 verkauft, jeden Tag 14 Stück. In den 121 Bestellungen, welche ich während den letzten zwei Wochen machte, konnten nur 14 mir den Stranek nicht gleich zum Voraus bezahlen. Es schneit zu Zeiten und das Wetter ist schlecht; aber ich bin dankbar zum Herrn für den beständig guten Erfolg und daß er uns vorangeht und hilft.“

— Erfahre es. — Als sich jemand mit dem Bischof Spangenberg von der Glückseligkeit unterredete, und fragte, wie man sie doch erlange, antwortete Spangenberg: „Stellen Sie sich zwei Leute vor, die beide frieren; der eine geht ohne Umstände zum Ofen; er will warm werden, und er wird warm. Der andere geht hin und her, und untersucht die Natur des Feuers, macht gekochte Spekulationen darüber und bleibt kalt. Wer ist nun der Glückselige?“

heiligen Geistes gehabt haben, um durch die elische, und doch solche Ueberzeugung bringende Behandlung des Gegenstandes, die gewöhnlich so zu ernüthigen. Obwohl manche Christen so zu ernüthigen. Obwohl manche Christen, woher das Buch kommt, so rühmen sie es nicht abstoßender. Wir gehen hier und da in die Versammlungen, und indem wir so thun, haben wir schon viele warme Freunde gefunden, welche uns Personen zusandten, die das Buch bestellten, nachdem selbst etliche es früher verweigert hatten. Prediger haben das Buch sogar nach Krankenzimmern genommen, um es dort zu leihen und dessen Verbreitung zu befördern. Nun wer thut alles dies? Nicht wir, sondern der Geist Gottes, welcher an den Herzen der Aufrichtigen hier arbeitet.“

Ein anderer schreibt:

„Letzte Woche hatte ich 29 Bestellungen, diese Woche bereits 27 in vier Tagen. Die letzten drei Wochen habe ich fast gar keine Zeit bekommen; am Tage habe ich kolportiert und Abends hatten wir gewöhnlich Bibelstunden. Von 10-14 Seelen wohnen den selben bei. Die Folge davon war, daß sich vier Personen ansprachen den Sabbath zu halten. Zwei von ihnen ist die Sache so ernst, daß sie nach B... gehen wollen, um sich dort kaufen zu lassen. . . Eine Witwe, bei der ich logiert hatte, sagte, sie nehme es als eine Hebetserhöhung an und wolle nun hören, wie Kornelius dem Herrn kaufte, was ich zu sagen hätte. Sie hat auch ein Buch, „Die Gedanken über Daniel und die Offenbarung“ von mir bestellt und nun auch den Herold. Es fiel mir recht schwer dort fortzugehen, sie wollten mich nicht gehen lassen.“

Eine Schwester schreibt:

„In A. habe ich in drei Tagen 26 Bestellungen gemacht; 7 konnte ich sofort gegen und meistens 1 1/2 Stunden zu kaufen haben, um 9 Uhr früh genug fort, so daß man nach dem morgigen 4 1/2 Uhr. Natur-

Bericht des Missionsvereins für das am 31. Dezember 1887 abgelaufene Vierteljahr.

Gesellschaften	Neue Abnehmer									
	Mitglieder	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-	Mitgl. d. Be-
Basel	55	18	23	27	25	23	25	23	25	23
Biel	18	23	27	25	23	25	23	25	23	25
Genève	27	25	23	25	23	25	23	25	23	25
Lausanne	8	25	23	25	23	25	23	25	23	25
Neuchâtel	25	23	25	23	25	23	25	23	25	23
Yverdon	25	23	25	23	25	23	25	23	25	23
Genève, Frankreich	5	3	7	5	3	7	5	3	7	5
Genève, Schweiz	7	3	10	7	3	10	7	3	10	7
Worms	18	10	23	18	10	23	18	10	23	18
Worms, Italien	23	3	27	23	3	27	23	3	27	23
Worms, Russland	14	7	21	14	7	21	14	7	21	14
Worms, Ungarn	246	95	341	246	95	341	246	95	341	246
Zusammen	246	95	341	246	95	341	246	95	341	246

Empfangene Beiträge.

Gesellschaften	Empfangene Beiträge									
	Eintrittsgelder	Gaben	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.	Verkauf d. Bibl.
Basel	121.00	10.85	229.70	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Biel	8.20	50.20	92.60	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Genève	28.50	33	46.55	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Lausanne	1.20	62.10	114.05	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Neuchâtel	38.00	50	118.50	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Yverdon	38.00	50	118.50	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Genève, Frankr.	2.50	25	16.25	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Genève, Schweiz	5.10	12.80	30.75	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Worms	14.25	157.00	36.00	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Worms, Italien	248.75	157.00	36.00	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Worms, Russland	248.75	157.00	36.00	271.00	216.80	151.00	75.35	177.35	141.86	157.00
Zusammen	1311.15	48.65	935.40	1311.15	48.65	935.40	1311.15	48.65	935.40	1311.15

* Die Gesellschaft hatte wegen ihrer und anderer Gründe mehrere Mitglieder verloren. Da die einen wieder aufgenommen sind, andere sich keiner andern Gesellschaft anschließen haben, hat sie es für gut gefunden die Namen derselben wieder einzutragen. Das erklärt warum keine Summe über eingezogene sind.
 † Der Bericht von dieser Stadt zu spät angekommen ist wird er erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Sabbathschule.

Unter der Leitung von Frau G. M. Whittier.

Wie die Schüler behandelt werden sollten.

Wenn das Betragen des Lehrers nicht mit seinen Worten zusammenfällt, so kann er durch sein Beispiel so viel Unkraut säen, daß der gute Same des Unterrichts, den er ertheilt, erstickt wird. In der That, wie der Ansehensunterricht der wirksamste ist, so wird auch die Person des Lehrers einen weit mächtigeren Einfluß ausüben als seine Worte. Kommt es doch in der Sabbathschule nicht so sehr darauf an, daß wir das Wissen der Schüler vermehren, sondern daß wir aus ihnen würdige Nachfolger Christi machen. Die Sabbathschule hat nicht sowohl die Aufgabe, die Leute in den Stand zu setzen, über religiöse Gegenstände zu disputieren, als vielmehr ihren Charakter zu veredeln und ihnen fortzuweisen auf dem Wege zum ewigen Leben. Daher ist es wichtig, daß der Sabbathschullehrer in Wort und That seiner hohen Aufgabe gerecht zu werden suche.

Die Schüler sollten stets freundlich und liebevoll behandelt werden. Es gibt in der Welt nichts Schöneres als ein heiteres, frohes Gemüth; in der Nähe eines solchen sieht man sich wohl und dessen Beständigkeit erweckt Vertrauen. Auch solche, denen diese

Gabe nicht verliehen ist, sollten sich bestreben sich dieselbe zu erwerben. Ein Lehrer der Sabbathschule, besonders der Kinderklassen, sollte ebensoweit davon entfernt sein, in Leichtsinn und Uebermuth zu verfallen, als auf der andern Seite feister oder verbrieftlich zu werden. Ein beständiger ruhiger Charakter ist nöthig um Autorität zu gebieten, wie denn auch die Erfahrung lehrt, daß veränderliche, launenhafte Leute weder eigentliche Achtung noch Vertrauen erwecken.

Ferner sollte der Lehrer jede Gelegenheit benützen, seine Schüler das Interesse fühlen zu lassen, das er für sie hat. Das Bewußtsein, daß uns an ihnen gelegen ist, ist es, was uns den Leuten lieb und werth macht. Welches Herz küßt nicht das Bedürfnis, eine theilnehmende Seele zu finden und liebevolle Worte zu vernehmen? In einer Klasse, wo ein solcher Geist herrscht, werden die Schüler mit Ungeduld die Zeit erwarten, wo sie sich des glücklichen Zusammenseins mit dem Lehrer oder der Lehrerin erfreuen können. Falls eine dröckliche Antwort gegeben wird, so hüte man sich darüber zu lachen, oder zu denken, daß andere sich darüber lustig machen. Nicht nur schadet dies dem allgemeinen Einfluß der Klasse, sondern man könnte, namentlich bei empfindlichen Schülern, mehr Unheil anrichten, als man je im Stande

wäre wieder gut zu machen. Falls welche sich erlauben zu lachen, so weise man sie laut zurecht, um wenigstens den Betroffenen die Genugthuung zu geben, daß man nicht dulde, daß ihnen Unrecht widerfahre, und der Klasse zu zeigen, daß solches nicht vorkommen darf.

Desgleichen werde man nicht ärgert, wenn ungeschickte Antworten erfolgen, oder ein Schüler trotz aller Mühe eine Sache nicht zu begreifen scheint. Man hüte sich in diesem Falle, die Gefragten lange vor der Klasse zu quälen, und in ihnen die Vorsellung zu erwecken, man wolle ihre Beschämtheit so recht bloß stellen. Vor allem ist die Gewohnheit geübt, Wige zu machen über solche Antworten. Die verdächtige Wirkung eines solchen Verfahrens wird sich bald genug in dem eingeschüch- ferten, mutlosen Benehmen des Schülers zeigen. Man hüte sich also, sie zu beschämen, es sei denn, daß der Betreffende ein sonst talentvoller Schüler ist, und entweder absichtlich oder aus Gedankenlosigkeit eine derartige Antwort gegeben hat, mag ein Wort liebevollen Tadels ganz an Maße sein.

Schüler, welche keine Antwort geben, suche man nicht mit Gewalt dazu zu zwingen, vielmehr stelle man, um ihnen die Beschämung des Nichtwissens zu ersparen, eine näherliegende leichte Frage. Ueberhaupt warte man nicht lange, wenn keine Antwort erfolgt, sondern ändere die Frage oder wende sich an einen andern. Vor- eilige dränge man zurück. Es ist den Bescheidenern peinlich, wenn sie nie zum Worte kommen können, weil immer, so oft sie etwas gefragt werden, ein anderer schon die Antwort gibt, oft ehe die Frage fertig gestellt ist. Dagegen ermuntere man die Schüchternen, indem man nicht zu schwere Fragen an sie stellt und ihnen für eine richtige Antwort Anerkennung zu Theil werden läßt.

Vorkommende Unarten lasse man nie un-

gerügt, sonst glaubt der Unartige ein weißes Recht zu haben, es wieder zu thun, und andere machen sich nichts daraus ihm nachzumachen. Vor allem sei man darin besorgt, daß alle Schüler die gebührende Ehrfurcht vor der Sabbatsschule haben und dem Lehrer die Achtung entgegenbringen, die nöthig ist, um seine Stellung zu einer wirksamen zu machen. Man hüte sich deshalb vor allem, was dazu beitragen könnte, das Werk in den Augen der Schüler herabzuwürdigen. Es ist so leicht, sich über bestehende Einrichtungen zu beklagen, andere zu kritisieren, oder es zu machen wie Abjalon, der allen zu verfluchen gab, daß, falls er am Andern wäre, würde alles besser gehen. Das soll man aber nicht nur sich selbst nicht zu Schulden kommen lassen, sondern auch an den Schülern nicht dulden. Man lehre sie vor den Beamten die nöthige Achtung zu haben; und löse ihnen Zutrauen in das Urtheil der Vorgesetzten ein. Nach der Mahnung des Apostels sollen wir alle Obrigkeit als von Gott eingesetzt betrachten und ihr den schuldigen Gehorsam leisten; das ist Gott wohlgefällig.

Etwas vor dem die Lehrer sich ferner noch hüten sollten, sind Eigenheiten, sei es in Kleidung, Haltung, Geben oder im Reden. Die Kleidung sollte stets einfach, würdig und geschmackvoll sein. Wichtig ist aber noch, daß man sich keine Unordentlichkeiten zu Schulden kommen lasse, die namentlich auf Kinder einen verderblichen, auf Erwachsene aber zum wenigsten einen unangenehmen, störenden Einfluß ausüben. Die Haltung sei eine natürliche, ungezwungene. Wie widerlich ist nicht z. B. in eine Versammlung zu kommen, wo die Leute in allen möglichen Stellungen dem Vortrag zuhören. Die Euren weit und besaglich zurückzulehnen, andere schärfzig den Kopf auf die Brust oder auf die Seite hängen lassend, wieder andere auf die Lehne der vorbereiten Bank gestützt oder sich in

Bank drückend u. s. w. So soll- te auch in der Sabbatsschule keine un- sündigen oder sonderbaren Stellungen vor- kommen. Glück wackle man nicht mit den Füßen, wiege sich nicht in den Hüften, nehme auch nicht in rascher Aufeinander- schne alle möglichen Stellungen an, bald schreie gerade, dann weit vornübergebeugt, sich neigend u. s. w.

Die Gebarden ebenfalls seien ungezwun- gen, vor allem das Spiel mit den Hän- den und das Reden mit dem Gesichte, sollten ganz unterschieden unterlassen werden. Es gibt Leute, welche scheinbar nichts An- genehmes sagen können ohne dabei zu lachen, oder nichts Trauriges ohne ein weinerliches Gesicht zu machen, und auf diese Weise zeigt sich jede Gemüthsbewegung auf dem Gesichte ab, und wird womöglich durch entsprechende Körperbewegungen noch wirk- samer gemacht. Dies ver trägt sich nicht mit der Würde und dem Ernste eines Sabbatsschullehrers, wie überhaupt alles laubere lächerlich oder abstoßend wirkt. Desgleichen sei das Reden schlicht und einfach, ohne alle Eigenheiten, sei es im Ton, der Aussprache oder in der Anwen- dung von Ausdrücken. Man bleibe sowohl dem festen des Kanzeltones als dem leicht- fertigen des Klatschbasengesprächs fern. Wenn wir uns stets Christum vorstellen, mit welchem Ernste, mit welcher Ueber- zeugungskraft er die Erwachsenen, und mit welcher hergewinnenden Freundlichkeit er die Kleinen unterrichtete, so haben wir das bestmögliche Vorbild, und werden nicht schücheln. Man bediene sich nicht ordinärer Redensarten, sowie auch nicht der land- läufigen sogenannten Kraftausdrücke. Sache bei Vergleichen und Beiankündigungen nicht das Gewöhnliche, Klägliches, sondern viel- mehr das Erhabene, Beredende auf. Vor allem merke man sich auch die Worte des Heilandes: „Gute Rede sei ja, ja; nein, nein.“ Man rede also so deutlich, daß man auf einmal weiß, ob man ja oder

nein gesagt hat; sage nie etwas, was man nicht meint, zeige, daß wenn man ja ge- sagt, nicht etwa nichts oder gar das Ge- gentheil gemeint ist, und verspreche auch nie etwas ohne es zu halten.

Der Lehrer der Sabbatsschule ist nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern auch für die Seelen, die Gott ihm anvertraut hat. Vor ihm liegt die Möglichkeit, dieselben zu retten und zu wahren Nachfolgern Christi zu erziehen. Je mehr er hinter dieser Aufgabe zurückbleibt, desto größer wird seine Rechnung vor Gott. Der Einfluß, den er bewirkt oder unbewirkt ausübt, wird auch bewirkt oder unbewirkt nachgehakt. Er ist ein Same, der Frucht bringt und sich in andern wiederzeugt, und so forttreibt bis in alle Ewigkeit. Dann, wenn das Unkraut vom Weizen gesondert werden soll, wird es sich zeigen, wieviel da ist um in die Scheunen Gottes gesammelt und aber ins Feuer geworfen zu werden. Möchten doch an allen Mitarbeitern in diesem Theile des Wer- kes die Worte des Psalms wahr werden: „Die mit Thänen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weiten, und tra- gen edlen Samen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ S. Frey.

— Daniel betete zu Gott, nicht sich selbst ehrend, oder irgend etwas Gutes beanspru- chend: „Ach Herr, höre, ach Herr, sei gnä- dig, merke auf, und thue es, und verzeihe nicht um dein selbst willen, mein Gott!“ Dies ist, was Sathobus ein ernstliches Ge- bet nennt. Von Christus heißt es: „Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger.“ In welchem Gegenlatz zu diesem Anhalten der Majestät des Himmels, sind die schwachen, herzlosen Gebete, welche Gott heutzutage dargebracht werden. Viele sind zufrieden mit einem Lippendienste, und nur wenige haben ein aufrichtiges, sehnlichstes, ernstliches Verlangen nach Gott. Feiner, der nicht mit seinem ganzen Herzen nach ihm schreit, darf erwarten Erhöhung zu finden.

rakter ruhiger, unheimbarer Natur war. Nun, als der Lehrer den kleinen Leidenden besuchte, fand er ihn mit friedlichem, ruhigen Lächeln auf den Lippen. Seine ersten Worte waren: „Lehrer, ich gehe, und ich möchte ihnen Lebenswohl sagen.“

„Fürchtest du dich nicht zu sterben?“

„Nein; warum sollte ich? Jesus ist mein Heiland gewesen, schon seit ich in ihre Klasse kam. Ich bin nun bereit, zu irgend einer Zeit zu gehen, da er auch Papa und Mamma gerettet hat.“

Der Lehrer wandte sich unwillkürlich gegen die bekümmerten Eltern: „Da, Herr M.,“ sagte der Vater, „Edwin pflegte heinzukommen und alles zu erzählen, was Sie in der Klasse lehrten. Er bat uns, die Bibelfellen nachzulesen, die Sie ihnen vorgelesen, und berichtete uns alles über Sie und ihren Unterricht. Und wenn wir uns auch früher nicht um die Religion bekümmerten, haben wir uns doch seither ganz Christo hingeeben. Durch Edwin, oder vielmehr durch Sie, der Sie sein Herz zuerst für den Heiland gewannen, kam es so.“

Es war der traurige Unfall, der in diesem Falle dem Lehrer die erfreulichen Thatfachen enthielt — eine ganze Familie war unerwartet in aller Ruhe und doch herrlich zu Christo gebracht worden! Wie viele andere solcher Fälle gibt es, die vielleicht nie bekannt werden in diesem Leben! Aber welche eine Belohnung, welche eine überschwängliche Belohnung für jedes Opfer, für all die Mühe und Arbeit im Leben eines Lehrers, ist in einer einzigen solchen Thatfache enthalten! Wie viele derselben bleiben verborgen, einfach weil wir nicht genug Glauben haben, dieselben aufzusuchen.

Lehrer, denk nicht nur an eure Schwierigkeiten; denk auch an eure Belohnung; in diesem Leben schon ist sie groß und reichlich, und in dem zukünftigen Leben — Oh, wer wird den Versuch wagen, es auszusprechen? — *Auszug.*

keine Berichten vermeiden.“ Um dies zu tun, strengt er seine ganze Erfindungsgabe an, um zu sehen, in wie vielen Gestalten und Formen er wesentlich denselben Bericht, den Nummer Eins von Woche zu Woche gibt, wiedergeben könnte. In einem Sabbatsschule-bericht in einer gewissen Weise, die nächste Woche ist es ungefähr dieselbe Sache, nur wurde der Styl etwas verändert, um verschiedene zu lauten. Dieser Plan wird von Anfang an als eine Verbesserung dem ersten gegenüber angesehen. Immerhin wollen wir uns nicht aufhalten diese Sache hier zu besprechen, sondern den dritten Plan untersuchen, welcher, wie wir mit Freunden anerkannt, von vielen unserer Sekretäre angenommen wird.

Dieser Plan bemüht sich, während er sich vertritt, die Schule zu interessieren, einen solchen Bericht vorzutragen, daß die Schule dadurch belehrt wird. Diese zwei Gesichtspunkte werden wie folgt erreicht. Der Bericht gibt außer den üblichen Bemerkungen über den vergangenen Sabbatth ein allgemeines Umriss über die dann aufgeführten Aktionen, hebt die hauptsächlichsten Punkte heraus, und spricht in dem Gedächtnisse der Schüler die Thatfachen der Lektion wieder auf, was dieselbe mit der Lektion, die sie nun aufzusagen haben, verbindet. Jemand welche andere Einzelheit, z. B. wie das Werk in den verschiedenen Abtheilungen von Station geht, die berechnet ist, die dabei Theilnehmenden zu interessieren und zu ermuntern, mag ebenfalls mit Augen gegeben werden. Auf diese Weise werden diejenigen, welche eine bestimmte Reihe von Lektionen verfolgen, über das Interesse und den Fortschritt der anderen Abtheilungen unterrichtet; und so wird die Schule auch mehr zu einer Einheit des Gefühls gebracht. Auch mag eine Abtheilung durch das gute Beispiel der anderen zu größeren Anstrengungen aufgefordert werden.

Der Bericht, der dieser Methode folgt, vermeidet die Eintönigkeit, welche sonst

Die wöchentlichen Berichte.

Es gibt wenige mit der Sabbatsschule verbundene Pflichten, die mehr Tüchtigkeit und Schwere verlangen, als den wöchentlichen Bericht interessant und lehrreich zu machen. Jeder Sekretär, der Erfahrung hierin hat, wird dies ohne Zweifel würdigen. Da der Bericht jede Woche kommt, so wird er in verschiedenen Beziehungen notwendigweise gleich werden, und wie dieser u. dergleichen Zug vermieden werden kann, ist eine Frage, die nicht geringe Beachtung verdient.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß es drei verschiedene Methoden gibt, die von ebenso vielen Klassen von Sekretären, die wöchentliche Berichte liefern, angewendet werden. Jeder dieser verschiedenen Sekretäre sieht die Schwierigkeit, einen guten, genübren Bericht zu machen. Die erste Klasse, welche, was zu wissen uns freut, beständig im Abnehmen begriffen ist, ist sich der Schwereigkeit vollständig bewußt; sie sieht aber keinen Weg es zu vermeiden, und unterwirft sich deshalb dem Plane, Woche für Woche denselben Bericht zu haben, von dem gesagt werden könnte: Derselbe gestern, heute, morgen und inmerdar. Indem sie voraussetzen, daß es hauptsächlich eine Sache der Daten, der Zahl der Anwesenden, und des Betragtes der Beiträge sei. In anderen Beziehungen ist es genau dasselbe, und alles folgt in ungefähr derselben Ordnung. Mit Ausnahme einer oder zwei Bemerkungen enthält ein solcher Bericht nichts, was die Schule interessieren könnte. Seine Wirkung auf die Schüler ist entschieden ein schädliche, da sie einen Geist rückwärtsgerichtet Gleichgültigkeit gegen die Berlegung derselben erzeugt, und die einmal im Schüler erwirkte sorglose Gewohnheit wird bald ihre Wirkung zeigen in dem Auftragen der Lektion in der Klasse.

„Aber,“ sagt der Sekretär Nummer Zwei, „wir müssen diese Gleichgültigkeit in uns

vorkäme, verschafft sich die Aufmerksamkeit der Schule, interessiert und belehrt die Anwesenden und ist zu werthvoll, um entbehrt zu werden. Während dieser Plan für die Schule als ein Ganzes werthvoll ist, wird er auch für den Sekretär selbst sehr vortheilhaft. Es gibt ihm eine ausgezeichnete Gelegenheit zu denken, und die Gedanken zur Gruppierung und Verbindung von Ideen zu entwickeln. Wir haben in dieser Sache nur Andeutungen gegeben, in der Hoffnung, daß es einigen in ihrer Arbeit helfen möchte.

D. M. Robinson.

Bücher-Ausgabe.

Bibellesungen über die gegenwärtige Wahrheit. Enthält 26 Bibelstellen und werthvolle Hinweise für Bibelarbeiter. Preis 40 Pf. oder 50 Cts.

Neues Orts- und Bevölkerungs-Verzeichnis der Schweiz. Wichtig für unsere Bücheragenten, welche in der Schweiz thätig sind. Preis Fr. 3. 60.

Galther Bibellexikon. Ein gebildetes biblisches Handwörterbuch. 1040 Seiten Lexikon-Dikton. Mit drei Karten im Farbendruck und 514 Illustrationen. Preis Mark 10 oder Fr. 12. 50.

Die biblischen Alterthümer. 596 Seiten mit 83 Abbildungen. Preis Mk. 2. 75 oder Fr. 3. 45.

Biblische Naturgeschichte. 316 Seiten. Mit 60 kolorirten Abbildungen auf vier Wirtelafeln und 61 Soljchnitten. Preis Mk. 2. 25 oder Fr. 2. 80.

Biblische Geographie. 356 Seiten. Mit vielen Bildern und einer guten Karte des heiligen Landes. Preis Mk. 2. 25 oder Fr. 2. 80.

Christliche Kirchengeschichte. 308 Seiten mit vieler Abbildungen. Populäre treffende Schilderung und kurze Zusammenfassung der Hauptpunkte sind die Vorzüge dieses Büchleins. Preis Mk. 1. 70 oder Fr. 2. 15.

Handbüchlein der Weltgeschichte. Ein Meisterstück knapper und doch reichhaltiger Weltgeschichte. Preis Mk. 1. 70 oder Fr. 2. 15.

Leichens der Erdkunde. Illustrirter Hausbuch der Länder- und Völkertunde. 890 Seiten. Zwei Uebersichtskarten in Farbendruck und 270 Illustrationen. Preis Mk. 10 oder Fr. 12. 50.

Die biblische Weltgeschichte zum Gebrauch für Lehrer. Von Dr. E. Hundert. 572 Seiten. Preis Mk. 5. 00 oder Fr. 6. 25.

Der Missions-Arbeiter und Sabbathschullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Das Missionswert in der Gemeinde	241
Der Fortschritt und Erfolg des Bücherverkaufs	245
Die Verbreitung von Deutschsprachigen durch Agenten	246
Für unsere Agenten	248
Geld dringlich im Geist	249
Unsere Pflicht gegen Gott	250
Erfahrungen in dem Westberg Gottes	253
Bericht des mitteleuropäischen Missions-Vereins	256
Sabbathschule.	
Wie die Schüler behandelt werden müssen	257
Bemerke sie geben	260
Die Belohnung des Lehrers	260
Die wöchentlichen Berichte	262
Bemerkungen der Redaktion	264

Der dritte Jahrgang.

Mit dieser Nummer beginnt der „Missionsarbeiter und Sabbathschullehrer“ seinen dritten Jahrgang. Gottes reicher Segen hat in den vergangenen zwei Jahren auf dem Werke geruht, das er mit Kräften zu befördern und entwikelt suchte. Hunderte der deutschen Zunge mächtig, sind in dieser Zeit auf beiden Seiten des Ozeans zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. Die Arbeiter mehrten sich beständig und jede Woche bringt neue Erfolge.

Aber alles dies ist erst der Anfang; die Umrisse sind wohl mehr oder weniger da, aber noch vieles fehlt, ehe das Werk gethan und ausgeführt ist. Lange fehlte es an deutschen Büchern, aber nun wird nicht nur eines nach dem andern gedruckt, sondern der Herr rührt auch die Herzen von Brüdern und Schwestern und im Gottvertrauen verbreiten sie die Bücher tausendweise überall. Schon eine schöne Anzahl Arbeiter wirken hier in Europa mit dem besten Erfolg und wir hoffen, daß die nächsten zwölf Monate von Gottes Segen begleitet, noch viel größere Resultate zu verzeichnen haben werden. Aber auch in Amerika regt sich der Geist, und bereits ist der Anfang gemacht mit einer deutschen Schule zur Ausbildung von

Arbeitsern. Auch die vielen Zeitungen und Blätter verfehlen nicht ihre segensbringende Wirkung und selbst die wenigen Bibellestungen, welche abgehalten werden, tragen bereits Früchte.

Wie vieles gibt es aber noch zu lernen und zu thun! Wie nötig ist es, daß wir in dieser wichtigen Arbeit unsere Erfolge, unsere austauschen und uns gegenseitig stärken. Wie nötig sind gerade solche Hilfsmittel, wie der „Missionsarbeiter“! Er gibt Anleitung, wie unsere guten Werke mit dem besten Erfolge verbreitet werden können, und bietet reiche Erfahrungen. Er gibt uns Aufschluß über die besten Methoden zur Verbreitung der Zeitschriften, zum Abhalten von Bibellestungen, und zur Führung der Gemeinde. Aber er ist auch ein Sabbathschullehrer; er lehrt den Schüler und befehligt den Lehrer für sein Amt.

War der „Missionsarbeiter“ reichhaltig in den vergangenen Jahren, so ist mit der schnellsten Ausdehnung des Werkes und der Zunahme der Arbeitskräfte alle Ursache vorhanden, daß er es noch um so mehr in Zukunft sein wird. Nicht ein einziger kann deselben entbehren, ohne Schaden zu leiden. Wollt ihr einen regen Missionsverein, so len eure Kinder tüchtige Missionsarbeiter werden, wollt ihr die Wahrheit verbreiten und Seelen retten? Da wünscht ihr eine richtig geführte Gemeinde und eine geordnete und segensreiche Sabbathschule, so bestell den Missionsarbeiter, und er wird euch den geringen Betrag, was er kostet, reichlich schon hier vergüten. Ruht und rastet nicht, bis jeder Bruder und jede Schwester, ja Jung und Alt denselben in Händen haben. Der Preis des Journals, mit seinem ausgiebigsten belehrenden und erbauenden Inhalt ist ein nur nomineller. Auch der Asterisk ist im Stande das Blatt zu halten; es kann ihn daselbe aber unter Gottes Segen zu einem erfolgreichen Arbeiter herantreiben. Die Zeit zur Arbeit ist kurz, die Ernte groß, und eine herrliche Belohnung erwartet den thätigen Missionsarbeiter.

L. A. Conradi.



Missions-Arbeiter und Sabbathschullehrer.

Deutsche Vierteljahrschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbathschul-Vereins.

Komitee der Redaktion: W. E. Whitney; W. G. White; L. A. Conradi.

Abonnementpreis für Dabst: Nr. 1. 50; M. 1. 20; S. 0. 30.

Abestte: Basel, Schweiz.

Missionsarbeiter, Basel.

Priller Jahrgang.

1888.

Nummer 2.

Der Missionsverein.

Die Rettung von Seelen ist untreitig das wichtigste Werk auf Erden. Der Himmel gab dafür seine beste Gabe, Gottes eingeborenen Sohn. Um aber solchen unendlichen Preis nicht wirksam zu machen, ist auch der ganze Himmel thätig und nimmt den tiefsten Antheil an diesem Werk. Der Herr offenbarte schon im ersten Buch der Bibel seine Absicht, und das schriftliche Bibelbuch soll die Menschen erlösen und aufspornen. Unzählbare Scharen von Engeln eilen eifrig hin und her als dienstebereite Boten. Gottes Geist zieht, beunruhigt, überregt und stärkt die Herzen.

Während Gott alles dieses um des Menschen willen thut, sollte der Mensch selbst keinen Antheil haben? Sollte Gott seine beste Gabe geben, und der Mensch alles für sich behalten? Sollte der ganze Himmel thätig sein, und der Mensch die Hände falten? Nein; Gottes Sohn stand nicht nur, sondern er lebte auch eine Anzahl von Jahren, um zu zeigen, welche Aufgabe dem Menschen zufalle und welche Anstrengungen er zu machen habe. Der Hellsand arbeitete früh und spät, betete,

wachte, weinte, entbehrte und duldete und gab uns so das vollkommene Muster eines Missionsarbeiters.

Auf dem Menschen ruht eine feierliche Verantwortung angeichts alles dessen. Ihm ist es geboten, die herrlichen Wahrheiten zu verbreiten und zu verkündigen, und persönlich bei der Rettung von andern, sowohl als seiner selbst, mitzuwirken — ein Mitarbeiter Christi zu sein. Er soll als lebendiger Baustein nicht nur gesetzt werden, sondern selbst am Baue des Tempels mitwirken. Er ist das Licht in der Finsterniß, das Salz der Erde, ein Zweig am Weinstock und ein thätiges Glied am Leibe. War das Haupt thätig und ist es dies heute noch, so sollten auch die Glieder sich von demselben leiten und beleben lassen. Wer Christi Sinn und Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Aber diese feierliche Verantwortung, im Grund betrachtet, birgt in sich das herrlichste Vorrecht des Gläubigen. Gibt es kein höheres Stand auf Erden als Gottes Kind zu sein, so gibt es auch für daselbe kein höheres Vorrecht, denn sich als solches an dem Werke seines Vaters und des ganzen Himmels zu beteiligen. Ist unser Wandel im